

REINHARD ABELN

# Petrus und Paulus

Die Apostelfürsten

topos taschenbücher



Reinhard Abeln  
Petrus und Paulus

**topos taschenbücher, Band 1008**  
Eine Produktion des Lahn-Verlags

Reinhard Abeln

# **Petrus und Paulus**

Die Apostelfürsten

**topos** taschenbücher

**Verlagsgemeinschaft topos plus**

Butzon & Bercker, Kevelaer  
Don Bosco, München  
Echter, Würzburg  
Lahn-Verlag, Kevelaer  
Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern  
Paulusverlag, Freiburg (Schweiz)  
Verlag Friedrich Pustet, Regensburg  
Tyrolia, Innsbruck

**Eine Initiative der  
Verlagsgruppe engagement**

[www.topos-taschenbuecher.de](http://www.topos-taschenbuecher.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8367-1008-4  
E-Book (PDF): ISBN 978-3-8367-5019-6  
E-Pub: ISBN 978-3-8367-6019-5

2015 Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer  
Das © und die inhaltliche Verantwortung liegen beim  
Lahn-Verlag, Kevelaer.  
Umschlagabbildung: © KNA Bild  
Einband- und Reihengestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Satz: SATZstudio Josef Pieper, Bedburg-Hau  
Herstellung: Friedrich Pustet, Regensburg  
Printed in Germany

# Inhalt

## Ein Wort zuvor

### I. Petrus – der Fels

Leben und Wirken

Legenden

Verehrung – Brauchtum

Darstellung

Zeittafel

### II. Paulus – Apostel der Völker

Leben und Wirken

Legenden

Verehrung – Brauchtum

Darstellung

Zeittafel

### III. Petrus und Paulus als Vorbilder des Christseins

Vorbilder im Glauben

Nachfolge Jesu

Zwei Wegweiser des Heils

**Anmerkungen**  
**Literaturverzeichnis**

*Seid stets bereit,  
jedem Rede und Antwort zu stehen,  
der nach der Hoffnung fragt,  
die euch erfüllt.  
(1 Petrus 3,15)*

*Einer trage  
des anderen Last;  
so werdet ihr  
das Gesetz Christi erfüllen.  
(Galater 6,2)*

## **Ein Wort zuvor**

Am 29. Juni feiert die Kirche das Hochfest der beiden Apostel Petrus und Paulus. An diesem Tag verehrt die Liturgie Petrus als Fürsten über die ganze Kirche und Paulus als Lehrer aller Völker. Als christlicher Feiertag lässt sich dieses Fest bis in das Frühchristentum der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts zurückverfolgen.

Petrus (griech. = der Fels) war der Erste, den Jesus als seinen Jünger berief. Obwohl er oft unbedacht, aufbrausend und nicht frei von Überheblichkeit war, gründete Jesus auf ihm seine Kirche: „Du bist Petrus – der Fels –, und auf diesem Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.“ (Matthäus 16,18) Er war der Sprecher der Apostel und gehörte mit Jakobus und Johannes zu den engsten Vertrauten Jesu.

Nach dem Tod Jesu war Petrus der unbestrittene Führer der jungen Kirche bis zu seinem Tod, den er der Überlieferung nach als Märtyrer in der ernerischen Christenverfolgung (um 64) erlitten hat, wobei er – laut Legende – auf seine Bitte mit dem Kopf nach unten im Zirkus des Nero auf dem Vatikanischen Hügel gekreuzigt worden sein soll. Sein Grab befindet sich im Petersdom zu Rom.

Von ganz anderer Natur als Petrus war der Apostel Paulus (lat. = der Kleine, Demütige). Er lernte Jesus nicht mehr persönlich kennen. Zuerst hieß er Saulus, war ein gläubiger und gebildeter Jude und verfolgte die Christen. Nach seiner Bekehrung vor Damaskus nannte er sich Paulus und stellte sein Leben in den Dienst Jesu. Aus einem fanatischen Christenverfolger wurde ein leidenschaftlicher Christusjünger.

Auf drei ausgedehnten Missionsreisen trug Paulus das Evangelium in die griechisch-römische Welt: durch Syrien – von Damaskus bis Antiochia – über Kilikien (Zilizien) bis nach Galatien, weiter über Ephesus bis nach Korinth und Rom. In vierzehn Briefen verkündete er die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Jesus. Der altkirchlichen Tradition zufolge starb er um 67 in Rom den Märtyrertod durch Enthauptung. Seine Gebeine ruhen heute in der römischen Basilika S. Paolo fuori le mura in einem Sarkophag (Steinsarg) unter dem Papstaltar.

Petrus und Paulus – die Patrone von Stadt und Bistum Rom – waren zwei verschiedene Temperamente und Charaktere, aber sie fanden zusammen und zogen am gleichen Strang. Was sie miteinander verband, war der Glaube an Jesus Christus, für den sie sich einsetzten und den sie überall verkündeten. Oft wurden sie gefangen genommen und gefoltert, aber immer wieder machten sie sich auf, um die Menschen für Jesus und seine Botschaft zu gewinnen.

Beide Heilige haben die Anfänge des Christentums und seine Verbreitung in der Welt maßgeblich bestimmt. Ihrem unermüdlichen Einsatz – weit über alle persönlichen Grenzen hinaus – verdanken wir das Fundament der Nachfolgemeinschaft Jesu Christi, der Kirche. Mit anderen Worten: Die Kirche ist bleibend auf das Fundament dieser Apostel gebaut und hat so die Kraft, die Zeiten zu überdauern.

Ein Gebet (Präfation) aus der Messe des Festtages am 29. Juni formuliert das Verbindende dieser unterschiedlichen Männer so: „Petrus hat als Erster den Glauben an Christus bekannt und aus Israels heiligem Rest die Kirche gesammelt. Paulus empfing die Gnade tiefer Einsicht und die Berufung zum Lehrer der Heiden. Auf verschiedene Weise dienten beide Apostel der einen Kirche, gemeinsam empfingen sie die Krone des Lebens.“

Petrus und Paulus – der eine vom irdischen, der andere vom auferstandenen Jesus berufen – sind tot. Und doch sprechen sie heute zu uns aus diesem Rom, in dem die beiden Urleuchten des christlichen Erdkreises in ihren Gräbern ruhen. Beide Gotteshäuser – der Petersdom und die Paulusbasilika – werden Jahr für Jahr von riesigen Pilgerscharen besucht, und die Verehrung für die beiden Apostelfürsten hat in zwei Jahrtausenden nicht nachgelassen. An den Stufen zur Petersbasilika stehen ihre beiden Statuen, die 1847 auf Wunsch von Papst Pius IX. (1846–1878) aufgestellt wurden: links Petrus mit dem symbolischen Schlüssel, rechts Paulus mit Schriftrolle und Schwert.

In vielen Diözesen werden am Hochfest der beiden Apostel Petrus und Paulus (29. Juni) Männer zu Priestern geweiht. Sie lassen sich durch ihre Weihe voll und ganz in den Dienst Jesu nehmen. Sie versprechen, aus inniger persönlicher Beziehung zu Jesus Christus zu leben und in seinem Namen und Auftrag das Evangelium, die Frohe Botschaft, zu verkünden.

Traditionell erhalten am Hochfest Peter und Paul die neu ernannten Erzbischöfe in Rom das Pallium (Schulterbinde) aus der Hand des Papstes. Diese besondere Stola soll die enge Verbundenheit der Metropolen mit dem heiligen Petrus und dem Heiligen Stuhl zum Ausdruck bringen. Fünf Kreuze für die Wundmale Jesu sind in die Stola eingearbeitet, wovon drei mit Nadeln durchstoßen sein können, die an die Nägel der Kreuzigung erinnern sollen.

Dieser Band entwirft ein Persönlichkeitsbild der zwei Apostel, aus deren Leben und Wirken jeder Einzelne von uns – natürlich immer in liebender Ehrfurcht vor der Größe ihrer Person – Ermutigung und Wegweisung für sein eigenes Leben finden kann. Petrus und Paulus sind zwei große Vorbilder für unser Leben, für unseren Glauben, für unser Leben mit Gott. Sie haben uns – mit allen Stärken, die wir haben, aber auch und vielleicht gerade wegen unserer Schwächen – viel zu sagen. Danken wir, gleich wo wir stehen, Gott für diese beiden großen Apostel!

*Reinhard Abeln*

# I. Petrus – der Fels

## Leben und Wirken

In der Peterskirche, der größten Kirche der Christenheit, in Rom ist das Grab des heiligen Petrus. Am Vatikanischen Hügel hat er, der Erste unter den Aposteln, den Kreuzestod erlitten. Über seinem Grab lesen wir heute in großer Mosaikschrift die Worte: „Du bist Petrus, der Fels, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen.“ Bevor Papst Benedikt am 24. April 2005 in seine neue Aufgabe als Oberhaupt der katholischen Kirche eingeführt wurde, betete er am Grab des heiligen Petrus.

Wer war dieser Petrus, den Jesus vor zweitausend Jahren zum Grundstein seiner Kirche ausgewählt hat? Die Nachrichten über sein Leben und Wirken stehen nicht in einer „Heiligenlegende“, sondern in der Heiligen Schrift, im Neuen Testament. Sie sind aufs Engste verwoben mit den Berichten über das Leben und Wirken Jesu.

Über keinen Menschen, der den Lebensweg Jesu auf Erden mitgegangen ist, berichtet die Heilige Schrift so viel und so plastisch wie über Petrus. Nicht einmal Maria, die Mutter Jesu, wird so oft im Neuen Testament erwähnt wie der Apostel. Insgesamt umfassen die biblischen Aussagen über Petrus 163 Verse; über Maria sind es (nur) 118. Das zeigt, welche große Bedeutung Petrus im Leben Jesu, im Kreis der übrigen Apostel und im Leben der Menschen, zu denen er gesandt war, eingenommen hat.

## Berufung am See Gennesaret

Simon, wie Petrus ursprünglich hieß, wurde in Betsaida, einem kleinen und unbekanntem Dorf am nordwestlichen Ufer des Sees Gennesaret, geboren. Sein Vater hieß Johannes oder Jonas (Johannes 1,42; Matthäus 16,17). Wie sein Bruder, der spätere Apostel Andreas, lebte er recht bescheiden vom Fischfang. Denn wer damals kein Land besaß und bloß Fischer war, gehörte zu den armen Leuten. Täglich fuhr er mit seinem Boot auf den See hinaus und warf die Netze aus. Er verdiente sein Brot mit seiner Hände Arbeit.

Irgendwann ließ sich Petrus einige Kilometer weiter nördlich in Kafarnaum, der größten Ortschaft Galiläas, nieder. Dort zog er in das Haus seiner Schwiegereltern. Die Schwiegermutter hat Jesus, der sich öfters im Hause des Petrus aufhielt, durch ein Wunder von einer fieberhaften Erkrankung geheilt.

Im Markusevangelium heißt es über diese Heilung: „Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Sie (Simon, Jakobus und Johannes) sprachen mit Jesus über sie, und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr und sie sorgte für sie.“ (Markus 1,29–31)

Sicherlich wäre Simon einer der namenlosen und längst vergessenen Fischer geblieben, wenn er nicht eines Tages Jesus begegnet wäre. Der Evangelist Lukas berichtet davon (5,1–11):

Jesus war aus seinem Heimatdorf Nazaret an den See Gennesaret gekommen. Am Ufer des Sees drängten sich viele Menschen um ihn, die seine Worte über das Reich Gottes hören wollten. Die Menschenmenge war so groß, dass viele seine Worte nicht verstehen konnten. Da sah Jesus zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und reinigten in dem flachen Wasser am Ufer ihre Netze.

Jesus stieg in das Boot, das dem Simon gehörte, und bat ihn: „Stoß vom Ufer ab! Vom Boot aus will ich zu den Menschen sprechen.“ Da ließ Simon die Netze liegen und ruderte Jesus ein Stück weit auf den See hinaus.

Jesus sprach zu den vielen Menschen am Ufer und sie hörten seine Stimme: „Der Herr ist bei euch. Das Reich Gottes ist zu euch gekommen.“ Nachdem er seine Rede beendet hatte, sprach er zu Simon: „Fahrt hinaus auf den See! Dort sollt ihr eure Netze auswerfen!“

Aber Simon antwortete: „Herr, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen.“

Die Fischer ruderten auf den See hinaus. Und sie fingen eine so große Menge Fische, dass ihre Netze zu zerreißen drohten. Sie winkten ihren Freunden im anderen Boot, dass die ihnen helfen sollten. Gemeinsam füllten sie die beiden Boote bis zum Rand. So voll waren sie, dass sie beinahe untergingen.

Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: „Herr, ich bin ein Mensch mit vielen Fehlern. Geh fort von mir, ich kann vor dir nicht bestehen!“ Denn er und alle seine Begleiter – dies waren sein Bruder Andreas sowie Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus – waren erstaunt und erschrocken, dass sie so viele Fische gefangen hatten.

Darauf sagte Jesus zu Simon: „Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen.“ Da zogen die Männer die Boote an Land, ließen alles zurück und wurden Jesu Jünger. – So weit der Bericht des Evangelisten Lukas.

Auf den ersten Blick mag es verwunderlich erscheinen, dass Jesus gerade diese einfachen Fischer in seine Nachfolge berief. Hätte es nicht bessere und qualifiziertere Leute gegeben? Theologen zum Beispiel, die sich auf die Auslegung der Schrift verstanden. Oder fromme Mönche aus Qumran, die ganz konsequent Gottes Wege gingen. Oder begabte Redner, die die Zuhörer faszinieren konnten. Nein, Jesus wählte bewusst diese einfachen Männer aus – Leute, die lieber zupackten als diskutierten –, um mit ihnen Menschen für Gott zu gewinnen.

## Die Frage nach dem Lohn der Nachfolge

Jesus muss Simon tief beeindruckt haben, als er mit seinen Begleitern die Netze liegen ließ und ihm nachfolgte. Es war die Bindung an den Menschen Jesus aus Galiläa, der auf ihn eine besondere Anziehung ausübte und dem er sich anschließen musste – jetzt und sein ganzes Leben lang. Jesus hatte